

# Erfahrungsbericht

## Studiensemester in Chile: Universidad de Chile – Facultad de Filosofía y Humanidades

Heimatuniversität: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Auslandsaufenthalt: WS 2017/18

### Vorbereitungen:

Ich habe mich dafür entschieden, ein Studentenvisum zu beantragen (theoretisch kann man auch mit einem Touristenvisum alle drei Monate ausreisen), worum man sich schon früh kümmern sollte, da der bürokratische Aufwand doch sehr hoch ist und einige Zeit in Anspruch nimmt. Das Visum bekommt man bei der chilenischen Botschaft, bzw. bei den Konsulaten in München, Frankfurt und Hamburg. Auf der Internetseite steht ganz genau, welche Dokumente dafür notwendig sind.

Viele Austauschstudenten kümmern sich bereits im Vorfeld um eine Wohnung, mir war es jedoch lieber, erst vor Ort nach WGs zu suchen, was auch ohne Probleme funktioniert hat. Unter der Seite [www.compartodepto.cl](http://www.compartodepto.cl) oder in diversen Facebookgruppen wie „RoomMate and FlatFinder“ findet man eine große Auswahl.

### Ankunft in Santiago:

Vom Flughafen aus gibt es mehrere Möglichkeiten, in die Stadt zu kommen. Am günstigsten ist der Linienbus, wobei man von diesem an den Busterminal ins Zentrum gebracht wird und das vielleicht nach ca. 20 Stunden Flug, wenig Schlaf und mit viel Gepäck ein wenig anstrengend sein kann. Daher gibt es direkt am Flughafen noch ein privates Busunternehmen *Transvip*, das günstiger ist als ein Taxi, einen jedoch auch direkt vor die Haustür fährt und für das erste Ankommen in Santiago sehr zu empfehlen ist.

Die erste Woche konnte ich bei einer Familie unterkommen, von wo aus ich dann in Ruhe nach einer WG suchen und mich um Organisatorisches wie den chilenischen Pass für ausländische Studierende kümmern konnte. Dies ist ein bisschen lästig, da man stundenlang beim *PDI* und *Registro Civil* warten muss – es ist zu empfehlen schon morgens um 7 Uhr da zu sein. Alternativ bietet das *PDI* auch später im Semester einen Samstag nur für ausländische Studierende an, an welchem dann alles ein bisschen schneller geht, falls man sich nicht vorher schon darum kümmern möchte.

### **Die Universität:**

Die Universidad de Chile ist eine staatliche Universität und gehört zu den ältesten und besten Universitäten Chiles. Die Fakultäten sind in der ganzen Stadt verteilt, wobei ich nur an der Facultad de Filosofía y Humanidades in Nuñoa studiert habe. Die Universität im Allgemeinen, besonders aber diese Fakultät sind sehr stark von den Studierendenprotesten betroffen, die seit 2011 in Chile vorkommen. Die Studierenden engagieren sich sehr für Bildungspolitik, feministische Bewegungen und gegen die Unterdrückung der Mapuche-Bevölkerung. Daher ist häufig die Universität durch Protestaktionen blockiert und es finden Demonstrationen, Versammlungen und Workshops bezüglich dieser Themen statt. Auch wenn das Akademische darunter ein wenig leidet, sind gerade diese Phasen sehr interessant, in denen man sehr viel über die aktuelle Situation in Chile lernen kann und es ist sehr zu empfehlen, sich bei einigen Sachen zu beteiligen.

### **Leben in Santiago:**

Das Leben in Santiago empfand ich besonders am Anfang als sehr anstrengend, da sowohl Bevölkerungsdichte als auch der Verkehr sehr hoch sind und dort alles sehr schnell verläuft; und obwohl Chile zu den wirtschaftlich entwickeltesten Ländern Lateinamerikas gehört, wird man dort mit sehr viel Armut konfrontiert, was nicht besonders leicht ist. Erschwerend kommt noch hinzu, dass der Smog gerade im Winter extrem stark ist, sodass die meisten Austauschstudierende zu Beginn mit Problemen wie Husten und Kopfschmerzen zu kämpfen hatten. Das Schöne an Santiago ist jedoch, dass es sehr einfach ist, der Stadt zu entfliehen – in einer Stunde kann man schon auf dem Land oder in den Bergen sein.

Das Metro- und Busnetz ist sehr gut ausgebaut, man kommt überall ohne Probleme hin. Um die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen zu können, braucht man eine Buskarte *Bip*, die man mit Geld aufladen muss. Theoretisch bekommen auch alle ausländischen Studierenden eine Ermäßigungskarte, jedoch hat dies an meiner Uni bis zu Ende des Semesters nicht funktioniert (andere Universitäten konnten dies schneller organisieren). Bei den Bussen besteht zudem das Problem, dass die Haltestellen nicht angesagt werden, sodass man, wenn man sich nicht auskennt, jemanden fragen oder mit GPS auf dem Handy verfolgen sollte, wo man sich befindet. Ich habe es vorgezogen, so viel wie möglich mit dem Fahrrad zu fahren, was auch immer gut geklappt hat, wobei man dazu sagen muss, dass es so gut wie keine Fahrradwege in Santiago gibt und es dadurch manchmal ein wenig abenteuerlich wird.

Für alle, die keine spezielle Kreditkarte haben, mit der sie uneingeschränkt im Ausland kostenlos Bargeld abheben können, empfehle ich die Scotiabank, die einzige in Chile, die keine Gebühren für ausländische Karten verlangt.

Die Lebensunterhaltungskosten sind besonders in Santiago sehr hoch, vor allem, wenn man in Supermärkten einkaufen geht. Sehr zu empfehlen sind deshalb Märkte oder Stände an der Straße, wo Bauern direkt ihr Obst und Gemüse verkaufen. Direkt im Zentrum befindet sich ein riesiger Markt – *La Vega*, wo man beinahe alles an Essen günstig findet, allerdings muss man viel Zeit mitbringen – einen Besuch ist er auf jeden Fall wert.

Wer Lust auf kulturelles Programm hat, wird in Santiago auf jeden Fall fündig. Das Angebot ist immens groß, wobei man neben beständigeren Dingen wie Museen und Theater auch viele preiswerte und interessante einmalige Angebote findet, wie Kulturkino, Workshops und Vorträge. Dafür ist gerade Facebook sehr hilfreich, da in Chile die Werbung dafür hauptsächlich dort gemacht wird.

Wenn man sich gerne sozial engagieren möchte, findet sich auch dort eine große Auswahl an Organisationen und Gruppen. Ich habe mich einer feministischen Gruppierung *La Trenza* angeschlossen, die sich vor allem gegen sexistische Bildung, Gewalt gegen Frauen und ungleiche Arbeitsbedingungen einsetzt. Es ist sehr zu empfehlen, sich solche Organisationen anzuschauen, da man dadurch nochmal einen anderen Blick auf bestimmte aktuelle Aspekte der Gesellschaft bekommt.

### **Soziale Kontakte:**

Ich habe mich dafür entschieden, nicht mit anderen *Internationals* zusammen zu wohnen, sondern eine WG mit Chilenen zu suchen, da ich großen Wert darauf gelegt habe, die chilenische Kultur so gut wie möglich kennenzulernen. Daher habe ich auch nicht an dem vielseitigen Programm der Universität für Austauschstudierende teilgenommen, sondern versucht, eigenständig Programmpunkte zu finden, die auch Einheimische wahrnehmen. Auch wenn es in Chile im Vergleich zu anderen südamerikanischen Ländern etwas schwieriger ist, Kontakte zu knüpfen, habe ich doch die Erfahrung gemacht, dass mir die Menschen sehr freundlich, offen und hilfsbereit entgegengetreten sind und sich gute Freundschaften nach einiger Zeit entwickeln können. Dabei habe ich mich nicht nur auf die Uni und meine WG beschränkt, sondern auch versucht, über andere Veranstaltungen Kontakte zu knüpfen, wie über feministische Gruppen oder auch Workshops zu Umweltproblemen in Chile. So hatte ich die Möglichkeit, neben dem universitären Kontext auch andere Bereiche zu entdecken und die Gegend um Santiago herum besser kennenzulernen.

### **Reisen:**

Chile eignet sich besonders gut für Wander- und Rucksackreisen. Es gibt eine Unmenge an Nationalparks, die man in der kurzen Zeit gar nicht alle besuchen kann. Es ist möglich, längere Strecken per Inlandflug zu bewältigen, allerdings ist das Busnetz in Chile auch sehr gut ausgebaut und die Reisebusse sind sehr komfortabel und preiswerter. Besonders im Süden Chiles ist auch das Trampen sehr einfach, da die Menschen dort sehr an Rucksacktouristen gewöhnt sind. Auch als Frau alleine zu reisen, ist kein Problem in Chile, denn obwohl die Machismuskultur noch sehr stark ausgeprägt ist, ist es doch ein sehr sicheres Land.

Wer gerne wandern und campen geht, sollte sich vielleicht überlegen, schon aus Deutschland Schlafsack und Zelt mitzunehmen, da es überall günstige Campingmöglichkeiten gibt und die Sachen in Chile doch sehr teuer zu erwerben sind.

Da Chile ein so großes Land ist, ist zu empfehlen, bereits während des Semesters kleinere Ausflüge an den Wochenenden zu machen, am Ende ist nie genug Zeit, um noch alles zu sehen, was man sich vorgenommen hat.